

PARIS LOHNT SICH IMMER

Hier kann man preiswert und ökologisch übernachten

Jedes Mal, wenn man nach Paris reist, stellt sich die Frage: Wo übernachten? Schließlich sind die Hotelpreise in der Stadt der Liebe ganz schön gesalzen. Jetzt gerade vor den Olympischen Spielen haben viele Hoteliers die Zimmerpreise verdrei- oder vierfach. Im Fünf-Sterne-Hotel Plaza in der Nähe der Champs Élysées zum Beispiel kostet die Nacht ohnehin schon 2000 Euro (immerhin: bei ausgezeichnetem Komfort), man kann sich unschwer ausrechnen, was dort jetzt zu zahlen ist.

Dann doch lieber eine Nummer kleiner, zum Beispiel im Le Pavillon im 7. Pariser Arrondissement. Dort kann man die Nacht schon für 130 Euro verbringen, wenn man früh bucht. Und man kann sein ökologisches Gewissen beruhigen, denn das Hotel gehört zu einer Kette, die

auf Umweltbelange größten Wert legt. Die Häuser der Green Spirit Hotels sind ausgezeichnet mit dem Europäischen Ökolabel, Green-Key und Green-Sign und sind Mitglied der Green-Line Hotels und Green Pearls. Deshalb bietet das Hotel „reine Bergluftqualität durch eine spezielle Filtertechnik, osteopathische und antistatische Matratzen für optimalen Schlafkomfort und vitalisiertes Wasser an allen Wasserhähnen mit Quellwasserqualität“.



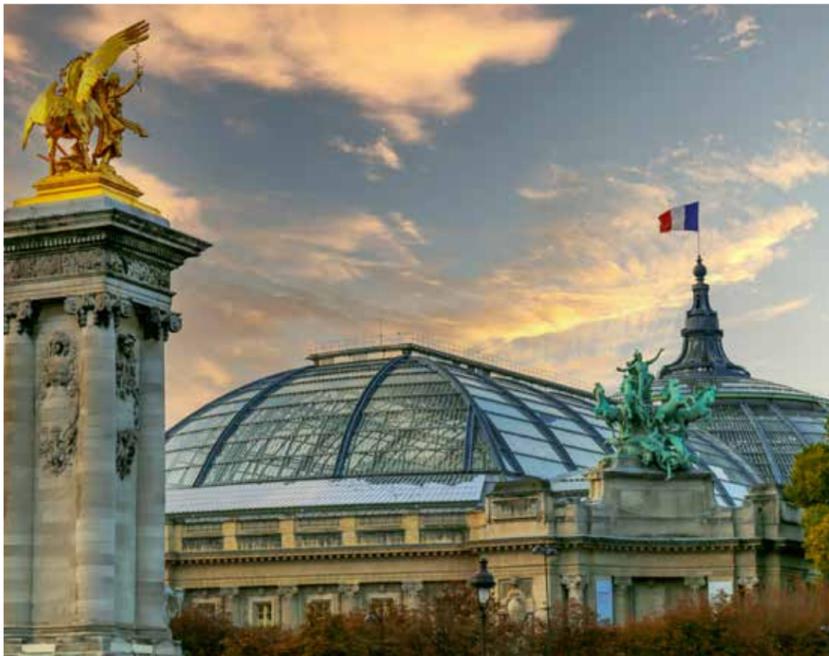
**JÖRG
WINGERTSZAHN**



Die Festung Château d'If thront drohend auf einer Insel in der Hafeneinfahrt von Marseille. Hier ließ Alexandre Dumas den legendären Graf von Monte Christo schmoren. FOTO: JÖRG WINGERTSZAHN



Für die Olympischen Spiele wurde in Marseille ein nagelneuer Yachthafen gebaut, von wo die Segelwettbewerbe starten. FOTO: AP PHOTO/LAURENT CIPRIANI



Im Grand Palais, einem der berühmtesten Museen der Welt, werden während der Spiele die Fechtwettbewerbe ausgetragen. FOTO: GETTY IMAGES



Im Vordergrund ist die berühmte Kirche Notre Dame de la Garde zu sehen, zu ihren Füßen liegt Marseille mit dem Hafen. FOTO: SIMON SKAFAR/GETTY IMAGES

Es grüßt der Graf von Monte Christo

Paris, Lille und Marseille sind die Austragungsorte für Olympia 2024. Wir haben uns vorab vor Ort umgesehen, was dort geboten wird.

VON JÖRG WINGERTSZAHN

Kein Wunder, dass Asterix und Obelix auf ihrer Tour de France ausgerechnet eine Bouillabaisse aus Marseille mitnehmen. Denn die berühmte Fischsuppe ist der kulinarische Höhepunkt einer Reise in die Mittelmeermetropole. Die kostet schon mal zwischen 45 und 55 Euro, dafür ist es eine echte Bouillabaisse mit einzigartigem Geschmack. Was man in deutschen Restaurants serviert bekommt ist da nur ein schwacher Abklatsch.

Man genießt sie am besten in einem der unzähligen kleinen Restaurants am Alten Hafen, wo Dutzende kleiner Segelboote friedlich auf den nächsten Morgen warten, um auszulassen. Dabei bewundert man den Blick auf die Kirche Notre-Dame de la Garde, von den Einheimischen nur La Bonne Mère (die gute Mutter) genannt, die im mystisch blauen Licht angestrahlt über die Stadt wacht. Das neuromanisch-byzantinische Gotteshaus liegt rund 160 Meter über der Stadt und ist weithin sichtbar. Sahen die zurückkehrenden Seefahrer sie, wussten sie, dass sie bald zuhause sind.

Senkt man den Blick und lässt ihn über den Hafen schweifen, bleibt er an einem markanten Gebäude hängen, dem Hotel Beauvau, von wo aus man einen unglaublichen Ausblick über den Hafen hat. Lässt die Strömung es zu, kann man von dort mit einer Fähre zu den vorgelagerten Inseln fahren. Nicht versäumen sollte man das berühmte Château d'If, das Gefängnis aus dem frühen 16. Jahrhundert. Mit seinen strahlend weißen Kalksteinmauern thront es in der Hafeneinfahrt. Alexander Dumas hat diesem Ort gehuldigt, als er seinen Edmond Dantès, den späteren Grafen von Monte Christo, dort 20 Jahre sei-

nes Lebens unschuldig verbringen ließ, weil er Opfer einer Verschwörung geworden war. Die Museumsverwaltung trägt dem humorvoll Rechnung, in dem sie vor einer der Zellen eine Tafel angebracht hat, auf der steht: „Hier saß der Graf von Monte Christo.“ Wie wir wissen, befreite sich Edmond Dantès, indem er sich in einem Leichensack über die Festungsmauern werfen ließ und dann den sagenhaften Schatz fand, dessen Lage ihm sein Mithäfling Abbé Faria verraten hatte.

Überhaupt, der Hafen. Le vieux port wurde 1944 von den deutschen Truppen komplett zerstört, ebenso das angrenzende Viertel Le Panier. Dort ist das Leben zu Hause und dort findet man auch kleine Boutiquen, in denen man den echten Savon de Marseille kaufen kann. Die Seife, die einem am Hafen angedreht wird, ist nicht nach der Originalrezeptur hergestellt, sagen die Einheimischen. Oben im Le Panier legen sie Wert auf Tradition und Handarbeit. Dort hat sich auch eine Street-Art-Szene etabliert, die sich sehen lassen kann. Nach fast jeder Wegbiegung erwartet den Besucher ein neues Graffiti, gestaltet von lokalen Künstlern.

Man kann sich gut vorstellen, wie der Polizist Fabio Montale dort auf der Jagd nach Verbrechern durch die Gassen streift. Fabio ist die Hauptfigur der berühmten Marseille-Trilogie von Jean-Claude Izzo, einem Marseiller Journalisten und Schriftsteller, dessen Geschichten rund um den alten Hafen spielen. Die Marseiller sind mächtig stolz auf den kleinen Polizisten mit Hang zum guten Essen (typisch für Marseille) und einem großen Herzen für alle die verschiedenen Bewohner der Hafenstadt: für die Italiener, die Spanier, die Algerier und auch die Franzosen. Denn Marseille ist seit seiner Gründung 600 vor Christus durch die Griechen (Massilia) ein Melting-Pot des Mittelmeeres. Zum Schmelztiegel für Athleten wird während Olympia

dann das berühmte Vélodrome, das Stadion von Olympique Marseille, wo Fußball und Rugby stattfinden. Vom neuen Sporthafen aus starten dann die Segelwettbewerbe. Die Stadt ist für Olympia gerüstet.

Nach Marseille zieht es, seit der TGV die Hafenstadt in nur drei Stunden erreicht, vermehrt die reichen Pariser, die sich dort einkaufen. Mit dem Ergebnis, dass die ohnehin als versnobt geltenden Hauptstädter die Immobilienpreise derart in die Höhe getrieben haben, dass viele Marseille das nicht mehr bezahlen können.

Überhaupt lässt sich eine Konkurrenz zwischen Marseille und Paris nicht leugnen. Marseille ist zwar die zweitgrößte Stadt Frankreichs, hat aber nur rund eine Millionen Einwohner. Die haben dafür ein Selbstbe-



Schauspiel-Ikone Gérard Depardieu verkörperte den Grafen von Monte Christo 1998 in einem legendären Vierteiler für das französische Fernsehen. FOTO: IMAGO

wusstsein, dass den Parisern alle Ehre macht. Aber machen wir uns nichts vor, während der Olympischen Spiele werden Marseille und auch Lille, wo ebenfalls Wettbewerbe ausgetragen werden, die zweite Geige spielen. In der Hauptstadt bereitet man sich seit Jahren auf die Olympischen Spiele vor. Dazu wurde der berühmte Grand Palais, ein Museum von Weltrang, von Grund auf saniert und mit neuer Technik für die Übertragung in alle Welt ausgestattet. Denn dort werden die olympischen Fecht- und Taekwondowettbewerbe stattfinden. Der Palast wurde für die Weltausstellung im Jahr 1900 erbaut und ist weltweit für sein prächtiges Kirchenschiff mit Glasdach bekannt und wurde vom französischen Kulturministerium als historisches Denkmal gekürt. Insgesamt elf legendäre Orte werden zu Austragungsorten, vom weltberühmten Champ de Mars (Beachvolleyball, Judo, Ringen) über den Eiffelturm bis hin zu den atemberaubenden Wellen von Teahupo'o auf Tahiti.

Fehlen darf natürlich nicht das Schloss von Versailles, wo die Reitwettbewerbe stattfinden und der Moderne Fünfkampf. Das Château de Versailles war die Heimat des Hofes von König Ludwig XIV. und war bis zur Französischen Revolution der Hauptsitz des französischen Königshauses. Im Jahr 1883 wurde die Stätte ein Nationalmuseum und somit für die Öffentlichkeit zugänglich. Es war die erste französische Stätte, die 1979 zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt wurde. Für Olympia hat man sich nicht lumpen lassen und alle Gemäcker der unglücklichen Marie-Antoinette (während der Französischen Revolution enthauptet) renoviert. Eine Auswahl internationaler Presseleute durfte vor der offiziellen Eröffnung hinein und fotografieren.

„Ich denke, Versailles wird eine Bühne sein, die Kultur, Erbe, Gastfreundschaft und französisch Eleganz verbindet“, sagt Anne Murac,

Leiterin des Clusters Île-de-France für Paris 2024. „Wir hoffen, dass die Zuschauenden eine Erfahrung machen werden, die ihnen hilft, die DNA Frankreichs zu verstehen und zu entdecken.“

Das ist es, was den zehntausenden Organisatoren so am Herzen liegt: Frankreich als Kulturnation zu präsentieren. Das tun sie zu Recht mit Stolz. Paris und London sind die Kulturmetropolen Europas, die immer mehr Großveranstaltungen anziehen, während Berlin dabei immer öfter leer ausgeht.

Wer Paris noch einmal in seiner ganzen kulturellen Vielfalt abseits von Olympia erleben will, kann Station machen im Hotel Le Pavillon im 7. Arrondissement. Ein kleines knuffiges Hotel mit moderaten Preisen und Wohlfühl-Atmosphäre. Tritt man vor die Tür und wendet sich nach rechts, erstrahlt abends das Wahrzeichen von Paris, der Eiffelturm in all seiner Pracht. Von dort aus kann man ohne allzu viel Mühe mit Metro und Bus die Stadt erkunden. Dann aber unbedingt bei Notre Dame vorbeischaun. Fünf Jahre nach dem verheerenden Brand ist die Restaurierung so weit fortgeschritten, dass die Gerüste komplett abgebaut sein sollen zur Eröffnungsfeier.

Wenn man Asterix und Obelix auf der Tour der France folgen will, muss man natürlich wie die beiden Comic-Helden Schinken aus Paris mitbringen. Vor der Metzgerei, wo die beiden einkaufen, sitzt übrigens ein kleiner Hund, den die beiden erst nicht bemerken, der aber später ein ganz Großer wird.

Wir kennen ihn alle: Idefix. Auch er ist ein Teil der französischen (Comic-)kultur, der neunten Kunst, die die Franzosen so sehr lieben.

Produktion dieser Seite:
Robby Lorenz
Jörg Wingerts Zahn